

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Austrägern monatlich 1.10, vierteljährlich 3.20, durch die Post vierteljährlich 3.50.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 146.

Donnerstag, den 25. Juni 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni.

Die Herstellung von Fleischkonserven, insbesondere in Deutsch-Süwestafrika wachsende Bedeutung. In rascher Folge sind bisher drei Fleischkonservenfabriken gegründet worden, und zwar in Swakopmund, Karibib und Okahandja. Die Betriebe sind so weit ausgebaut, daß sie auch die Herstellung der Konserven mittels eigener Maschinen selbst besorgen. Die früher ziemlich hohe Einfuhr der Konserven aus Deutschland ist durch die heimischen Werke nahezu ersetzt worden. Es sind Bestrebungen im Gange, die überseeische Ausfuhr des südwestafrikanischen Fleischs zu organisieren.

Brunsbüttelkoog, 24. Juni. Die „Hohenwörner“ mit dem Kaiser an Bord ist heute morgen 6 Uhr nach Kiel weitergegangen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Einer ganz eigenartigen Organisation ist man in der Offizierschule Saint-Cyr auf die Spur gekommen. Vor einigen Wochen beklagte nämlich ein Zögling der Schule bei seinem Vorgesetzten über folgendes: Ungefähr fünfzig seiner Kameraden hätten ein wahrhaftes Syndikat gebildet, um in der Schule eine sehr neuartige „Arbeitssteilung“ durchzuführen. Die nicht veröffentlichten Statuten der Vereinigung bestimmten, daß das Syndikat in eine gewisse Zahl Untergruppen zerlegt würde, die den verschiedenen Gegenständen des Unterrichts in Saint-Cyr entsprechen. Die Mitglieder dieser Untergruppen verpflichteten sich, sehr eifrig auf die Prüfungen in ihrem Spezialfach vorzubereiten und an Stelle ihrer Kameraden vor dem Prüfungskollegium zu erscheinen, während die Kameraden in ihren Fächern das gleiche für sie tun sollten. Die Untergruppe habe schon seit Monaten vorzüglich funktioniert, weshalb man bereits mehrfach, natürlich mit größter Geheimhaltung, festzustellen vermochte, daß die Prüfungsergebnisse in Saint-Cyr seit einer gewissen Zeit außerordentlich gut ausfielen. Auf diese Klage wurde eine Untersuchung eingeleitet und zwar in folgender Form: Ein Bataillonschef berief alle verdächtigen Zöglinge zu sich, einen nach den anderen, und nahm jedem, obgleich er sich keines Falles bewußt, wie solche in der Untergruppe aufgeführt wurden. Alle aufgerufenen Offizierskandidaten versicherten auf Ehre ihre völlige Unschuld. Die Untersuchung damit fürs erste erledigt, hat aber neuerdings eine sehr überraschende Wendung genommen. Es wurde nämlich gegen das „Syndikat“ genauere Anklagen laut und veranlaßte eine Nachuntersuchung, die, so ver-

sichert man jetzt, zu vollen Bestandsnissen der meisten Schuldigen geführt und einen Bericht des die Schule von Saint-Cyr befehligenden Generals an den Kriegsminister veranlaßt habe. Als die einzige Sühnung werde in diesem Bericht vorgeschlagen, daß die zu dem „Syndikat“ gehörigen Zöglinge noch einmal ihre Prüfung bestehen müßten. Das erscheint dem „Radical“ völlig unzureichend und er nimmt sich den Fall zu einer sehr ernstlichen Abrechnung vor, indem er schreibt: Die festgestellten Verfehlungen sind sehr ernst. Sie lassen eine derartige Sorglosigkeit in der Leitung der Überwachung unserer großen Offizierschule hervortreten, daß man nicht schweigend über sie hinweggehen kann. Wie ginge es denn an, daß Professoren der Schule so wenig mit ihren Zöglingen in Berührung stehen, daß diese nach Belieben die einen für die anderen vor den Prüfungsausschüssen erscheinen können? Wie kann man es besonders hinnehmen, daß in unserer großen Zuchtanstalt für Offiziere, in dieser alten Schule, die so eifrig für die Überlieferungen der Ehre und der militärischen Opferfreudigkeit wachte, die moralische Erziehung so vernachlässigt wird, daß derartiges vorkommen kann? Wenn übrigens dieser Zwischenfall zeitig enthielt und energischer Sühnungen nach sich gezogen hätte, wäre die Sache leichter erledigt worden. So aber ist damit eine Reihe von Fragen aufgetaucht. Erstens: Ist es klug gewesen, bei der Annahme des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit die Regiments-Prüfung auszuschalten, die bisher dem jungen Offizier als Übergang zwischen Schule und Armee förderlich war? Ist es nicht bedauerlich, daß man die schönen Vorlesungen über moralische Erziehung eingehen ließ, die in Saint-Cyr von dem Major Simon, dem eifrigen Apostel für wissenschaftliche Moral geschaffen worden waren? Ist es nicht entmutigend, den Einfluß festzustellen, den auf ein ganz mühselig ausgearbeitetes Erziehungssystem ein Anstaltsleiter ausüben kann, der gewiß ein unantastbarer Soldat, aber ein hervorragender streitbarer Reaktionär ist, der Moralvorlesungen durch den Besuch des Gottesdienstes ersetzen zu müssen glaubte? Und fällt schließlich kein Vorwurf auf die Minister zurück, die ihre militärischen Aufstellungen und ihren Patriotismus darauf beschränkten, das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit durchzubringen? Auf diese Fragen wird die Regierung wohl Antwort geben müssen.

Paris, 23. Juni. In einem „Ein betrübender Vergleich“ betitelten Artikel weist der „Temps“ auf die große Bedeutung des kürzlich eröffneten „Hohenwörnerkanals“ hin, hebt eingehend die von Deutschland zur Förderung der Binnenschiffahrtswege unternommenen Bestrebungen hervor und schreibt u. a.: Wir glauben, noch immer das reichste Volk Europas zu sein und dabei bleiben wir ohne jene Werkzeuge zur Entwicklung der

wirtschaftlichen Wohlfahrt, mit welchen sich unsere Nachbarländer ausrüsten. Deutschland hat dreimal höhere Militärlasten decken müssen als wir und dabei hat es auch unaufhaltsam seine Aufgaben zur wirtschaftlichen Ausgestaltung vermehrt. Diese doppelte Ungleichheit erfüllt alle guten Franzosen, die an die Zukunft ihres Landes denken, mit einem Gefühl der Beklemmung. Gegenüber den standhaften und methodischen Rüstungen Deutschlands und gegenüber seinen Kanälen, seinen Häfen und seinen Eisenbahnen bietet uns die sozialistisch-radikale Partei ihre Treibereien gegen das Dreijahresgesetz und die Erblöcher von Paris. Der Vergleich ist betäubend.

Amerika.

New-York, 24. Juni. Ein Telegramm aus Guayaquil meldet, daß ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten von Brasilien, de la Plaza und zur Proklamierung des Führers der Revolutionären Concha als provisorischen Präsidenten entdeckt worden sei. Die Führer sind verhaftet worden.

Sina.

Peking, 24. Juni. Die chinesische Regierung hat ein wahrhaft drakonisches Gesetz erlassen, ein kurzes Gesetz von 10 Artikeln, das jedoch Bände spricht, ein Gesetz, das eine welthistorische Tat ist, denn es wendet sich gegen das Laster, das vor allem für die gegenwärtige Erniedrigung des ältesten und zu den größten Staaten der Erde zählenden Reiches verantwortlich ist: die Unehrlichkeit des chinesischen Beamtenstands. Nach diesem Gesetz sollen in Zukunft Beamte, die zum Schaden der Ausübung des öffentlichen Rechtes Bestechungen im Betrage von über 500 Dollars annehmen, mit dem Tode, und Beamte, die, ohne der Ausübung des öffentlichen Rechtes zu schaden, Bestechungen im Betrage von über 1000 Dollars annehmen, mit lebenslänglicher Verbannung bestraft werden. Ferner steht auch auf Unterschlagung amtlicher Kassengelder im Betrage von über 5000 Dollars die Todesstrafe. Die Todesstrafe wird durch Erschießen vollstreckt. Die Verbannung besteht in Verweisung nach Turkestan und anderen Grenzgebieten, wo die klimatischen Verhältnisse ungünstig sind. Das Gesetz hat für drei Jahre Gültigkeit.

Die Lage auf dem Balkan.

Mailand, 24. Juni. Soeben kommt aus Durazzo die Nachricht, daß das Hilfskorps des Prent Bib Doda von den Aufständischen umzingelt und außer Gefecht gesetzt worden ist. Bib Doda selbst ist nur gegen Ehrenwort, nicht mehr zu kämpfen, freigelassen worden. Die Verletzung dieses Ehrenwortes dürfte nach albanischem Brauch sofort mit dem Tode bestraft werden. Die italienischen Blätter halten nach Vernichtung dieses Hilfskorps die Lage in Durazzo für verzweifelt.

Der Schak der Sabäer.

Roman von L. Tracy.

(22. Fortsetzung.)

Ich glaube nicht, daß es so übel um sie bestellt ist,“ erklärte er. „Natürlich müssen ihr jetzt Kopf und Arme weichen. Aber das wird sich bessern, wenn das Blut wieder in seinen rechten Fluß gelangt ist. Und so es kommen. Wir aber dürfen uns ihrem nicht aufhalten. So sie lebt oder stirbt, wir müssen weiter.“ So vollständig auch die Angst um Erika alle Gedanken an andere absorbierte, daß der Ton des Arabers plötzlich einer harten Entschlossenheit aus seinen Worten klang, konnte ihm doch nicht entgehen. Und angesichts des über Erwarten glücklichen Erfolges ihres Unternehmens mußte diese Veranlassung ihn um so mehr befremden, je lebhafter er sich seinen Bestands zurückerief, daß der braune Wüstensohn ihm jetzt nicht an der Zeit, der befremdlichen Erscheinung auf dem Grund zu gehen und Fragen zu stellen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang standen mit der augenblicklichen, noch keineswegs gefährlichen Situation. Wenn er zu verweilen, so mußte Holmstetten sich wohl seinem Namen sagen, denn Erika würde nichts damit gewonnen haben, wenn er hier mit ihr allein geblieben wäre. So nahm er die willenslos hingeebene Gestalt des geliebten Mädchens abermals vor sich auf das Pferd, bettete sie bequem als möglich an seiner Brust und versuchte auf Abdullahs Rat, sanft ihre geschwollenen Hände zu reiben. Den Gaul ließ er dabei gehen, wie sie ihre Hüfte mit verdoppelter Vorsicht zu legen schien. Ohne daß sie von Verfolgern bedrängt worden wären, gelangten sie wieder bis zu der Stelle, wo der niedrige, gewöhnliche Wagen lag. Der Somali mit den Ponys hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht, vermutlich, um einer etwaigen Wiederholung des Vorhins mit ihm an-

gestellten peinlichen Verhörs zu entgehen. Abdullah aber forderte, noch immer in dem vorigen, selbst unwillkürlichen Tone, seinen Begleiter auf, einen Augenblick zu warten, und schwang sich aus dem Sattel, um den Wagenkasten der schiffbrüchigen Kalesche einer Untersuchung zu unterziehen.

Sie blieb nicht ohne Erfolg, denn nach Verlauf einiger Minuten kehrte er mit einem jener porösen Tongefäße zurück, wie man sie in diesen Gegenden bei längeren Fahrten oder Märschen mit sich zu führen pflegt. Es war noch zur Hälfte gefüllt, und indem er es Holmstetten überreichte, brummte Abdullah:

„Geben Sie ihr davon zu trinken, Herr, und gießen Sie ihr den Rest über Kopf und Hände. Die kalte Nachtluft wird dann schon das übrige tun, sie zu erfrischen.“

In so drastischer Weise, wie der Araber es ihm angeraten, verfuhr der junge Deutsche nun allerdings nicht. Er goß einen Teil des Wassers auf sein Taschentuch und benehnte damit Erikas Stirn. Schon nach wenig Sekunden hatte er die Genußnahme zu sehen, daß sie die Lippen bewegte.

Nachdem er jetzt von dem Wasser gekostet, um sich zu überzeugen, daß es auch wirklich trinkbar sei, stößte er ihr etwas davon ein, und nun wahrte es nicht mehr lange, bis ihr das Bewußtsein zurückkehrte.

Mit einer matten Handbewegung versuchte sie, sich die nassen Haarsträhnen aus der Stirn zu streichen.

„Wo sind wir?“ fragte sie. „Und warum halten wir hier? Bitte, bringen Sie mich nach Hause! Ich bin so durstig und so fruchtbar müde. Ach, und mein Mund, er schmerzt so sehr.“

„Sagte ich's nicht, daß die Dame sich bald erholen würde?“ sprach der Araber, der schon längst wieder im Sattel saß. „Die Frauen sterben nicht so leicht. Sie können zumeist mehr aushalten als ein Mann. Nun aber vorwärts, Herr, vorwärts! Wir müssen unter allen Umständen die Stadt so schnell als möglich erreichen.“

Holmstetten wunderte sich aufs neue, daß derselbe Mensch, der sich freiwillig einer gewiß nicht geringen Gefahr ausgesetzt hatte, um ein wildfremdes junges Mädchen zu retten, jetzt so überaus ängstlich auf seine Sicherheit

bedacht war, obwohl doch augenscheinlich überhaupt niemand daran dachte, sie zu verfolgen. Aber er behielt sein Erstaunen auch jetzt für sich und bemühte sich nur, seinem schönen Schlingling eine so bequeme Lage zu geben, als die eigenartigen Umstände es eben zuließen. Er setzte sich so weit als möglich im Sattel zurück, zog die Knie hoch, um Erika eine bessere Stütze zu gewähren, und schlang ihren rechten Arm um seinen Nacken.

Wieder hob ein schwerer, schmerzlicher Seufzer ihre Brust, und er fürchtete schon, daß sie aufs neue ohnmächtig werden würde. Aber seine Freude war dann um so größer, als ihre liebe weiche Stimme ihm zuflüsterte:

„Jetzt erinnere ich mich. Ich glaube, ich hatte das Bewußtsein verloren. — Ach, wie gut Sie sind, Herr von Holmstetten!“

„Gott sei Dank, daß ich Sie wieder sprechen höre!“ gab er zurück. „Sie können ja nicht ahnen, in wie großer Angst ich mich um Sie befunden habe.“

„Haben wir es noch sehr weit bis zum Hotel?“

„Es mag wohl noch eine nette Zahl von Kilometern sein. Wir brauchen drei Viertelstunden, um Sie einzuholen. Und ich meine, der Teufel hätte nicht viel schneller reiten können als wir.“

„Aber ich bin eine zu große Last für Sie. Sie sollen nicht um meinetwillen so große Unbequemlichkeiten haben.“

Sie machte einen Versuch, sich aufzurichten, aber Holmstetten empfand es beinahe schmerzlich, als er nicht mehr die Berührung ihrer weichen Haarstrahlen an seinem Hals fühlte.

„Bitte, behalten Sie Ihre frühere Lage!“ bat er. „Sie dürfen sich vorläufig nur so wenig wie möglich bewegen.“

Und sie selber mochte wohl empfunden haben, wie schlecht es vorderhand noch um ihre Kräfte bestellt war, denn mit einem Blick voll unendlicher Dankbarkeit ließ sie sich wieder an seine Brust sinken. Es war gewiß die denkbar veränglichste Situation für eine vornehme, in den strengsten Schicksalsbegriffen erzogene junge Dame, und als habe sie die Empfindung, daß ihre Bedenksamkeit durch ein harmloses Gespräch einigermaßen gemildert werden könnte, sagte sie nach einem kleinen Schweigen:

„Wer ist der Mann in dem weißen Mantel, der aus-

sieht wie ein Araber und der so auf Französisch spricht?

Wien, 24. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Paris, in Bezug auf die 75 Millionen-Anleihe für Albanien und die Staatsbankfrage stehe eine Einigung der Mächtegruppen bevor. Europa beweise damit Verständnis für seine moralischen Verpflichtungen gegen Albanien, dem alle Mächte ehestens Ruhe und Ordnung wiedergeben möchten. Durch den finanziellen Beistand Europas dürften die Intentionen der Mächte, die bereits in der Entsendung von Kriegsschiffen nach Durazzo zutage getreten sind, bald neuerlich zum Ausdruck gelangen.

Durazzo, 23. Juni. Nach Beobachtungen in der letzten Nacht steht fest, daß die Rebellen auch jetzt noch durch Lichtsignale in Verbindung mit Leuten in der Stadt stehen, die man nun nicht mehr schonen wird, auch wenn sie sich unter Schutz einer der hier vertretenen Mächte befinden. Nur so erklärt sich ein Durchbruchversuch einer kleinen Abteilung, den man als eine Probe auf die hiesige Wachsamkeit ansehen kann. Infolgedessen arbeitet man heute unausgesetzt an einer Verstärkung der Stellungen.

Valona, 24. Juni. Gestern Abend besetzten Streitkräfte unter Votsch Bey und Jaccani den Ort Fieri und die Ufer des Flusses Bojssa. Valona wird in Verteidigungszustand versetzt. Die Regierungstruppen hatten in dem Kampfe am 21. Juni 80 Tote und 120 Verwundete. — Die Epiroten griffen am 21. Juni zwei albanische Dörfer an und töteten 24 Männer, 12 Frauen und 6 Kinder. Ein mohammedanisches Dorf wurde von den Epiroten in Brand gesteckt. Der Dampfer „Bari“ landete 120 Kisten mit Patronen.

Mailand, 24. Juli. Italienische Meldungen aus Durazzo besagen, daß die Stadt nach dem Aufgebot aller wehrfähigen Mannschaften ausgestorben daliege. Die Läden sind bis auf wenige Ausnahmen geschlossen. — Die Italiener behaupten, die Militär- und Polizeiorgane von Durazzo seien nunmehr ganz in den Händen der Österreicher. — Auch Valona gilt jetzt, nachdem das drei Stunden entfernte Veri gefallen ist, als verloren. Bei Veri haben die Rebellen zwei Maschinengewehre erobert und zwei holländische Offiziere, nämlich den Major Bekroft und den Hauptmann Reimers, gefangen genommen. Ein österreichischer Offizier ist noch gefallen. Nach einer weiteren Mitteilung hat der holländische Kommandant von Veri in Durazzo um Hilfe gebeten, die ihm aber wegen der Lage der Hauptstadt nicht gewährt werden konnte.

Totales.

Weilburg, 25. Juni.

(:) In der Kommission zur Beratung des Fischereigesetzes ist heute auf Antrag der Nationalliberalen gegen den Widerspruch der Konservativen beschlossen worden, daß in Nassau das Fischereirecht an den Wasserläufen 2r und 3r Ordnung (kleinen Flüssen und Bächen) nicht mehr dem Fiskus, sondern den Gemeinden zustehen soll. Das ist für Nassau von der allergrößten Bedeutung. Bisher nahm der Fiskus bei uns das Recht für sich in Anspruch, das Fischereirecht an den Bächen zu verpachten und das Pachtgeld einzunehmen, obwohl sein Recht dazu bisher nicht unbefristet war. Das hat jetzt aufgehört. In Zukunft werden also auch in Nassau die Gemeinden die Fischerei in den Bächen verpachten und das Pachtgeld für die Gemeindefasse einnahmen.

+ Der Mechaniker Otto Priester kaufte das Wohnhaus des Schneidemeisters Phil. Schäfer in der Gartenstraße für 14000 Mark.

(:) Die Vereinigung der Professoren von Gießen unternimmt am Samstag einen Familienausflug nach Freienfeld und kehrt abends im „Deutschen Haus“ dahier zum Nachtessen ein.

(:) Provinzialschulrat Dr. Ranzow-Kassel weilte gestern und heute hier zwecks Inspizierung des kgl. Gymnasiums.

[:] Der neue Güterbahnhof ist fertiggestellt bis auf den Gleisanschluß. Auch diese letzten Arbeiten werden bald vollendet sein und dann: etwa anfangs Juli das neue Heim in Betrieb genommen werden.

Denn ich erinnere mich jetzt, daß ich einige französische Worte aus seinem Munde gehört habe. Und wie in aller Welt konnten Sie so schnell feststellen, wohin man mich gebracht hatte?

„Das Verdienst daran gebührt nicht mir, sondern meinem Gefährten dort.“

Und er erzählte ihr in Kürze, was sich seit dem Moment, da er den Menschenauflauf vor dem Hotel wahrgenommen, bis zu diesem Augenblick zugetragen. Als er den Namen des Geheimrats erwähnte, wurde Erika sehr unruhig.

„O mein Gott, der arme Großpapa!“ seufzte sie. „Wie er sich wohl um mich gesorgt und geängstigt hat! Ich habe während der schrecklichen Fahrt auch viel mehr an ihn gedacht als an das, was mir selbst bevorstehen mochte. Ueberhaupt habe ich mich gar nicht so sehr geängstigt, als Sie vielleicht glauben. Ich wußte ja, daß die abscheulichen Menschen es gar nicht auf mich, sondern auf Frau von Heyden abgesehen hatten. Und ich rechnete bestimmt darauf, daß sie mich freilassen würden, sobald sie ihren Irrtum erkannt hätten.“

„Ihr Herr Großvater war allerdings in einer fürchterlichen Aufregung; aber er wird ja nun, Gott sei Dank, bald aus seiner marternden Ungewißheit befreit sein. In längstens einer Stunde wird er die beglückende Gewißheit von Ihrer Befreiung erhalten. Und bis dahin haben Sie nichts mehr zu fürchten.“

„O, ich fürchte mich vor gar nichts, Herr von Holmstetten, solange Sie da sind. Ich hatte ja seit unserer ersten Unterredung an Bord der „Aphrodite“ ein so unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen. Ihre Nähe gab mir immer ein Gefühl wunderbarer Sicherheit. Und deshalb war ich auch so mißgestimmt, als Sie mich an dem heutigen Nachmittag ohne ein Wort des Abschieds verließen.“

Holmstettens Herz schlug hoch vor Freude, und so viel Mühe kostete es ihn, sich zu bezwingen, daß seine Stimme eigentümlich gepreßt klang, als er ihr zu seiner Rechtfertigung erzählte, wie er dazu gekommen war, die Bitte der Frau von Heyden unter Beiseiteziehung jeder anderen Rücksicht zu erfüllen.

Aufmerksam lauschte Erika seinen Worten; aber als

[:] Zum heutigen Gastspiel des „Wiener Lustspielsensembles.“ Wir machen unsere Leser nochmals auf den heute stattfindenden unwiderstehlich letzten Gastspielabend des Wiener Ensembles aufmerksam, welches am vergangenen Montag einen derart durchschlagenden Erfolg bei dem leider viel zu wenig zahlreich erschienenen Publikum errang, daß sich die Direktion auf vielseitigen Wunsch trotz vieler Mühe bereit erklärte, vor der Abreise des Ensembles nach Holland unserer Bevölkerung nochmals einen einwandfrei erstklassigen Kunstgenuss zu bereiten. Das äußerst gelungene und mannigfaltige Programm, das am Montag so viel Anklang fand und zu stürmischen Nachjahren Anlaß gab, ist auch für diesmal wieder gleich reichhaltig und enthält auch einen verblüffenden Einakter, deren Pointe wir nicht verraten wollen, um das Publikum im Genuß nicht zu schmälern. Wir wollen nun noch hoffen, daß sich zu dem künstlerischen Erfolg diesmal auch ein materieller gesellen und ein recht zahlreiches Publikum den sinnigen und launigen Darbietungen der erlesenen Künstlertruppe lauschen möge. Wir können einem jeden, der sich ein paar Stunden lang in frohe ausgelassene Stimmung versetzen lassen will, den Besuch der Vorstellung im „Saalbau“ wärmstens empfehlen. Wie die Vorbestellung für Speisitz zeigen, scheint denn auch diesmal der Besuch ein guter zu werden.

* Die Leitung des Jungdeutschlandbundes weist die Führer von Abteilungen bei Übungen in Waldgeländen auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hin: 1. Der Führer einer Ortsgruppe oder eines höheren Verbandes, der in einem königlichen Forst außerhalb der öffentlichen Wege eine Geländeübung abhalten will, muß vorher das Einverständnis des betreffenden Oberförstlers einholen. 2. Wenn dem Führer der Wunsch ausgesprochen wird, bestimmte Waldteile überhaupt nicht zu betreten, so hat er sich unbedingt danach zu richten. 3. Feueranmachen in den Forsten ist grundsätzlich verboten. In einzelnen Ausnahmefällen darf es auch nur auf Grund besonderer ausdrücklicher Erlaubnis und im Beisein eines Forstschußbeamten stattfinden, doch ist streng darauf zu halten, daß alle Feuer hinterher gut ausgelöscht werden. 4. Das Betreten junger Kulturen ist verboten. 5. Lagerplätze müssen vor dem Abmarsch gut ausgeräumt werden. 6. Die Tore in den Wildgattern sind nach erfolgtem Durchmarsch ordnungsgemäß zu schließen. 7. Die Führer müssen den Forstschußbeamten gegenüber sich auf deren Verlangen legitimieren, insbesondere die Zugehörigkeit ihrer Abteilungen zum Jungdeutschlandbunde nachweisen können. 8. Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für alle Übungen, welche in Wäldern, die sich im Privatbesitz befinden, abgehalten werden.

* Um berechtigten Beschwerden aus den Kreisen der Gewerbetreibenden vorzubeugen, hat die Postverwaltung den im Leitungs- und Aufsichtsbereich der Beamten und Unterbeamten die gewerbmäßige Ausführung von Nebenarbeiten namentlich die Herstellung von Fernsprech- und Hausklingeleitungen, aufs neue ausdrücklich verboten.

* Vom Wetter begünstigt fand in der Nacht zum Sonntag auf dem Feldberg die Sonnenwendfeier der Alldeutschen statt. Der Einladung der Ortsgruppe Frankfurt des Alldeutschen Bundes waren tausende von Freunden und Neugierigen gefolgt und lange vor Beginn der Feier waren die 3 Gasthäuser bis auf den letzten Platz besetzt, während noch eine unzählige Schar froher Wanderer sich im Freien aufhalten mußte. Pünktlich um 12 Uhr verkündeten Fanfarentöne den Beginn der Feier und in nicht endenwollenden Reihen unter dem flackernden Lichte der Fackeln bewegten sich die Teilnehmer zum Brunnhildisfeld. Hier hielt Herber-Frankfurt die Begrüßungsansprache. In den von ihm auf Kaiser und Reich ausgebrachten Heilspruch stimmte die Menge begeistert ein. Nach dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ hielt Dr. Ritter-Mainz anstelle des erkrankten Direktors Dr. Horn die Feuerrede. Redner betonte, daß die heiligsten Güter des deutschen Volkes im Ersterben seien, weil man sie nicht achte, sondern

er geendet, gab es wieder ein längeres Schweigen. Offenbar mußte das junge Mädchen einen harten Kampf mit sich selbst bestehen, ehe sie den Mut fand, auszusprechen, was ihr auf dem Herzen lag. Endlich aber sagte sie doch:

„Werden Sie immer so bereitwillig zur Verfügung stehen, Herr von Holmstetten, wenn Frau von Heyden Ihre Ritterdienste fordert?“

Und Heinz begann sich keinen Augenblick zu erwidern: „Sicherlich nur dann, Fräulein von Sylva, wenn ich die Gewißheit habe, damit Ihren Wünschen und Ihren Interessen nicht entgegenzuhandeln. Auch in diesem Fall hegte ich ja die — möglicherweise törichte — Hoffnung, durch die Erfüllung jenes Auftrages das zu begünstigen, was Sie und ich am sehnlichsten wünschen.“

Erika schwieg wieder für eine kleine Weile, dann sagte sie schüchtern:

„Es ist ja vielleicht sehr dumm von mir; aber ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen.“

„Ich meine damit die Aufgabe der Expedition, durch die Ihnen doch, wie Sie mir früher sagten, eine große Sorge vom Herzen genommen werden würde.“

„Und die auch Sie jetzt lebhaft wünschen, weil Ihnen damit die Möglichkeit gegeben wäre, recht bald nach Deutschland zurückzukehren, nicht wahr? — Das also war es, was Sie meinten.“

Sie schien ein wenig betrübt; aber sie zwang sich, diese Empfindung zu meistern, und fuhr fort:

„Sie haben mir gesagt, daß der Araber Sie auf meine Spur geführt hat. Woher aber hatte er selbst Kenntnis von ihr erhalten?“

„Ich habe bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, ihn danach zu fragen. Er war schon auf unserem vorigen Ritt sehr schweigsam, und jetzt scheint ihm die Lust zum Reden völlig vergangen. Aber ich kann ja versuchen, ihn zu fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausichten für Freitag, den 26. Juni.

Nur zeitweise heiter, doch höchstens nur strichweise leichte Regensfälle bei westlichen Winden auch tagsüber nicht sehr warm.

zum Teil verachte. Die Hoffnungen der wenigen echten Patrioten beruhte auf der Jugend, durch die erstrebte Weise ein frischer, reiner Zug wehe. Die nationale Jugendbewegung stehe zurzeit in der schönsten Blüte und beziehe die besten Hoffnungen. Man möge nicht aufhören, um mit jäh Energie das bedrohte Vaterland zu schützen. Der gesäte Samen müsse einmal aufgehen und die Früchte würden einmal reifen. Die zündende Rede wurde mit Beifall aufgenommen und während jubelnde Heilrufe der Tausenden erschallten, schlugen auch schon die Flammen des Sonnenwendfestes zum Himmel empor und beleuchteten den Größten der Erde. Beim Abbrennen des Feuers wurden auch die Ortsgruppe Homburg des Alldeutschen Bundes, der Ortsgruppe Frankfurt des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes usw. entgegengebracht, denen sich auch Feuerprünge anschlossen. Im Anschlusse hieran fand die Ortsgruppe Frankfurt des Bundes Deutscher Wandervögel das Gedächtnislied „Flammen empor“. Nachdem Herr Herber noch allen Anwesenden für die Beteiligung gedankt, wurde die Feier in den Gasthäusern fortgesetzt, wo sich auch bald ein reges Leben und Treiben entwickelte. Musik- und Gesangsvorträge hielten die Teilnehmer lange vereint, um den Aufgang der Sonne zu beobachten. Erst zwischen 4 und 5 Uhr stieg sie im fernen Osten empor und zeigte sich bald in ihrer ganzen Pracht. Langsam rückten die Festteilnehmer ab in dem warmen, schönen Stunden verlebte zu haben.

* Eine Vereisung der Bahn fand in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juni d. J. unter Teilnahme verschiedener Regierungs- und Bauräte von der preussisch-hessischen Grenze bis nach Diez statt.

* (Eine Stimme gegen das Abfuchen, Lagen etc.) Der Bürgermeister von Falkenstein schreibt dem „Frankfurter Generalanzeiger“: „Die Lust am Wandern, die Freude an der Natur lockt in jedem Jahre die zahlreichsten wohner in immer größerer Anzahl nach den umliegenden Wäldern und Bergen und so wird auch der Taunus jährlich durch Touristen, Wandervögel, Pfade, Fußpfade etc. mehr bevölkert. Von Staat und Kommune wird die Wanderlust durch Schülerherbergen, billige Eisenbahnfahrten pp. unterstützt, die Taunusorte sind froh, die erwünschten Einnahmequellen. In den letzten Jahren haben sich aber bei einem Teil der vorerwähnten Wanderer Gebrauche herangebildet, welche unbedingt zu verwerfen sind, denn sie bedeuten schon bald eine Landplage und eine Schädigung der Wiesenbesitzer. Es ist das Abfuchen und Betreten der Wiesen, die Vornahme von Sonnenbädern in nächster Nähe von Wegen, Schutten und freilegenden Stellen. Dieses Gebahren kann den Städten auf dem Lande nicht beliebt machen. Gegenteils tritt ein, wenn er auch noch (wie schon in verschiedenen Fällen vorgekommen) bei Zurechtweisung durch die Feldhüter frech wird, die Beamten bedrängt und beschimpft. Anzeigen sind dann unausbleiblich und das Ende vom Liede sind Erbitterungen, welche dem Lande in keiner Weise förderlich sind. Gewiß sind bei dem sehr starken Verkehr an schönen Sonnen- und Festtagen auch Unzutuglichkeiten nicht zu vermeiden, wenn auch alle Taunusbesucher den Willen haben, die Natur und ihre Papierreste nicht zu verschandeln, dem armen Landmann seine Wiesen nicht zu zertreten, so wird es doch auch besser werden. Mein Wunsch wäre, daß diese Leute dazu beitragen möchten.“

Provinzielles.

(!) Gubach, 25. Juni. Bei dem Gewitter gestern mittag schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Karl Ochs und erschlug im Stalle eine Kuh. Der Schaden beläuft sich auf über 400 Mk. Ein Glück ist, daß der Beschädigte versichert ist.

* Limburg, 22. Juni. In der heutigen Verhandlung der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung hatte sich der Zeichenlehrer Konrad George von Limburg wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Der Angeklagte war Zeichenlehrer am Gymnasium in Dillenburg und war ihm die Verwaltung der Gymnasialkasse übertragen worden. Er ist geständig, im ganzen 22 336 Mk. unterschlagen zu haben. Das Geld wurde er durch Wetten bei Pferderennen verbraucht und tatsächlich war der Angeklagte bei fast allen größeren Rennen anwesend — er fuhr sogar bis Paris — und hat hierbei große Summen durch Wetten untergebracht. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Die Berechnung einer zweimonatigen Untergrundhaft wurde Grund des von Oberarzt Dr. Ort von der Landes- und Pflegeanstalt Herborn erstatteten Gutachtens. Und dem Angeklagten mildere Umstände zugebilligt. Er wurde dem Angeklagten die Befugnis, ein öffentliches Amt zu bekleiden, nicht abgesprochen. Ferner wurde der Haftbefehl aufgehoben, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

* Ulsingen, 24. Juni. Zur Beseitigung der Wohnungsnot hat, wie wir berichteten, eine Bürgervereinskommission statgefunden. Diefelbe war der Ansicht, daß ein gemeinnütziger Bauverein Abhilfe schaffen könnte. Ein solcher Verein auch gegründet wurde. 60 Anwesende zeichneten sich sofort in die Teilnehmerliste ein. Ein solches Beispiel einmütigen Gemeinnsinnes, an dem die Bürger manch anderer Stadt ein Beispiel nehmen können.

* Sossenheim, 23. Juni. Die Gemeindevorstellung hat das Gesuch der evangelischen Kirchengemeinde um Zuwendung eines Betrages aus der evangelischen Kirche für die Beschaffung der Turmuhr an der evangelischen Kirche mit acht gegen sechs Stimmen abgelehnt. — Der Amtszulage des Rectors wurde von 1000 auf 1200 M. erhöht. — Dem Gewerbeverein bewilligte man 1918 zur Deckung seiner Mehrausgaben im Jahre 1918. Dem Gacilienderein, der anfangs Juli ein großes Fest abhalten will, wurde der Gemeindeplan im Wiesental los überlassen. — Der neue Fluchtlinienplan des Ortes teils Unter dem höchsten Weg und Laitrain fand die Zustimmung der Versammlung.

Dohheim, 23. Juni. Die Erbauerin unserer Villenkolonie, die Eigenheim-Baugesellschaft in Frankfurt a. M. ist in Konkurs gegangen und stand derselbe kürzlich zur Verhandlung. Nur die anwesenden Leittragenden konnten mit dem Gefühl der „frohe“ Botschaft hören, daß der Konkurs wegen Mangels an verfügbarer Masse nicht durchgeführt werden mußte.

Hierstadt, 23. Juni. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte sich in einer Eingabe an die Gemeindeverwaltung gewandt, in welcher gebeten wurde, die in den letzten Jahren zu erwartenden reichlichen Einquartierungsstellen zu regeln wie früher. In früheren Fällen nämlich bei Einquartierungen durchweg nur die Besatzung bedacht worden. Der Gemeinderat lehnte dies ab, da das Ortsstatut nicht allein die Hausbesitzer belastet. — Für eingelieferte Sperlingsnester sollen, wenn überhandnehmen der Spähen zu steuern, 22 Pfennige vergütet werden.

Elville, 24. Juni. In den letzten Tagen sind in der Kirche 4 Opferstücke erworben worden. Der Opferstock in der Pfarrkirche war kürzlich entleert worden. In der Schindlbürgischen Kapelle ist aus der Opferstock, seine Öffnung ist aber nicht geöffnet worden. Der Opferstock in der Kirche war ebenfalls vorher entleert worden.

Höchst, 23. Juni. Bei dem Versuch, einen Hengst zu bändigen, wurde heute Abend in der Dahlbergstraße ein Bauer von dem Pferde zwei Finger der Hand abgebissen.

Frankfurt, 23. Juni. Nachdem alle Vorarbeiten zur Errichtung der Frankfurter Universität erledigt sind, liegt jetzt folgender Kaiserlicher Erlaß an den Minister der geistlichen Angelegenheiten pp. vor: Ihrem Bericht vom 4. Juni d. Js. habe Ich ergeben, daß die Vorarbeiten zugunsten einer Universität in Frankfurt a. M. die Möglichkeit geben, sie aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Da auch im übrigen die Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß im Winterhalbjahr 1914/15 mit dem Unterricht begonnen werden kann, so habe Ich nunmehr die Universität zu Frankfurt a. M. in Gnade ernennt und genehmigen, daß sie den Genuß der ihr zugewandten Rechte tritt. Neues Gesetz, den 10. Juni 1914. gez.: Wilhelm R. gez. von Königl. zu Solz.

Frankfurt, 24. Juni. Die Bahnhofspolizei verhaftete gestern mittag einen jungen Mann, der sich weigerte. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß es ein flüchtig gegangener Kaufmannslehrling aus Mainz war. Der seiner Firma 3600 M. unterschlagen hatte. Er wurde noch etwa hundert Mark bei dem jungen Mann vorgefunden. Das übrige Geld ist ihm angeteilt gestohlen worden.

Bermischtes.

Gröb. Geräu, 24. Juni. Gestern nachmittag wurde ein etwa 35jähriger Mann, der in Rüsselsheim wohnt, vor einen Eisenbahnzug. Er wurde überfahren und getötet. Die Ursache der Tat soll in einem Selbstmord zu suchen sein.

Frei. Weinheim, 23. Juni. Im Rhein ertrank hier der vierjährige Knabe Röder. Das Kind war an einem Bach gespielt und ist dabei ins Wasser gefallen.

Kreuznach, 23. Juni. Infolge Genußes von ungesundem Obst ist hier ein siebenjähriger Knabe nach längerer Krankheit gestorben.

Wiesbaden, 23. Juni. Bei der heute erfolgten Eröffnung der eingelaufenen 20 Angebote für das 2. der Mainkanalisation (Hafenbau und Regulierung des linken Mainufers) legte die Firma Ruffberger und Söhne mit 322 322 Mark das höchste, die Firma Karl Rothenberger-Wiesbaden mit 2014 173 Mark das niedrigste Gebot ein. Die Differenz zwischen beiden Angeboten beträgt 1308 149 Mark. Der Zuschlag erfolgte nach Prüfung der Angebote.

Düsseldorf, 24. Juni. Die Einbrecher, die in den letzten Tagen in die katholische Kirche in Unterrath einbrachen, wurden von der Düsseldorfer Polizei verhaftet. Es handelt sich um den Metzger Baumeister Carl Dehmke, beide 20 Jahre alt. Die beiden hatten 4 gestohlene goldene Ketten und eine goldene Monstranz, die einen hohen Altertumswert hat, an einen Althändler verkauft. — Unter der Anklage des Diebstahls wurde der Schlosser Hilbrandt verurteilt. In seiner Wohnung wurden Formen vorgefunden, aus denen er Zweimarkstücke und Zehnspfennigstücke anfertigte.

Stuttgart, 22. Juni. Die Zählung der Schweine im Landessamtes am 2. Juni ergab nach den „Mitt. des 1. Dezember 1913 und 455 688 am 2. Juni des Vorjahres. Die Sommerzählung ergab also, wie in der Regel, einen niedrigeren Bestand als die im Winter; gegenüber der vorjährigen Sommerzählung eine Zunahme von 70 099 Stück gleich 15,4 pSt. Von den gezählten Schweinen waren 386 073 unter 1/2, 91 687 zwischen 1/2 und 1 und 48 027 über 1 Jahr alt. Die Zunahme erstreckte sich auf alle Altersklassen mit Ausnahme der 1/2 bis 1 Jahr alten Zuchtstiere, und auf alle Klassen, relativ am stärksten (21,2 pSt.) war sie im Alter von 1/2 bis 1 Jahr.

Leipzig, 24. Juni. In der Ausschussung des Leipziger Kampfbundes teilte der Herr Hofrat Thiemme mit, daß der deutsche Patriotenbund 1 1/2 Millionen M. für den Bau eines Stadions zur Verfügung stelle. Das Stadion soll nach dem Muster der Berliner Olympiastadion gebaut werden. Mit der Anlage des Stadions soll sofort nach dem Eingange der Ausschussung begonnen werden.

Berlin, 24. Juni. Eine neue Landesverrats-

affäre, die größeren Umfang anzunehmen scheint, ist von der Berliner Polizei aufgedeckt worden. Gestern wurde in der Angelegenheit ein Beamter der hiesigen Festungsbehörde, der Feldwebel Pohl von der 1. Ingenieur-Inspektion, verhaftet. Inzwischen ist in Dresden eine zweite Verhaftung vorgenommen worden. Dort handelt es sich um einen Mann, der sich Dr. Blumenthal nennt, dessen Persönlichkeit jedoch noch nicht ganz festgestellt. Weitere Verhaftungen dürften folgen. Die Verhafteten werden des vollendeten Verbrechens des Landesverrats beschuldigt.

Berlin, 24. Juni. In der Steglitzerstraße und in einigen angrenzenden Straßen sind gestern zahlreiche Fälle von Fleischvergiftung vorgekommen. Bei etwa 25 Personen haben sich Vergiftungserscheinungen gezeigt, die vermutlich auf den Genuß von verdorbenen Schinken zurückzuführen sind. Die Erkrankungen sind teils leichter, teils schwerer Natur.

Paris, 23. Juni. Die Postbeamten veranstalteten heute Abend mehrere Kundgebungen, die einen ziemlich heftigen Charakter annahmen. Sie versammelten sich mehrere hundert Mann stark um 6 1/2 Uhr im Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Aufruhr; 2 Briefträger wurden verhaftet, ein Polizeieinsprecher wurde geprügelt und die Polizei mußte sich zurückziehen. Etwa 600 Briefträger verbarrikadierten sich dann im Innenhof des Hauptpostamts und ließen sich durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach dem Auslande wie nach der Provinz konnte nicht abgehen. Um 10 1/2 Uhr abends erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Lärm und Pfiffe unterbrochen. Als endlich Ruhe eintrat, setzte der Minister den Briefträgern auseinander, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil ihrer Forderungen bereits bewilligt habe. Für die Bewilligung der anderen Forderungen versprach er sich einzusetzen. Da der Lärm andauerte, zog sich der Minister zurück. Am Morgen verließen die Briefträger das Gebäude.

Paris, 24. Juni. Ein durch Municipalgarden verstärktes Polizeiaufgebot umgibt das Hauptpostamt. Die Postbeamten suchen auf Mittel, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und lassen aus dem Fenster Windfäden herab, an welche die draußen gebliebenen Kameraden Lebensmittel anbinden. Um die Verproviantierung der Eingeschlossenen zu verhindern, schneiden die Polizeibeamten die Windfäden ab, wenn es irgend möglich ist. Diese Vorgänge werden von dem Publikum mit lautem Gelächter begleitet. Der Verkehr in der Umgebung des Hauptpostamts ist unterbrochen. Das Postministerium erklärt, daß die Abfertigung der Post nach der Provinz regelmäßig stattgefunden hat.

Paris, 24. Juni. Die streikenden Briefträger haben heute mittag ihre Arbeit wieder aufgenommen mit dem Vorbehalt, aufs neue in den Ausstand zu treten, falls die Kammer die von dem Senat abgelehnte Kredite nicht wiederherstellt.

Toulouse, 24. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat gestern den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamter empfangen, die beauftragt sind, eine Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Bürgers in Toulouse, eines gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Enthüllungen des Abgeordneten Liebknecht über den Ordensschwindel in Deutschland in engstem Zusammenhang. Jean Peres steht in Verdacht, zusammen mit dem gleichfalls wege Ordensschwindel verdächtigten Dr. Fuzer gearbeitet zu haben. Fuzer, der unter dem Namen Dobschiner oder Samson allerlei Ordensschwindelen getrieben hatte, soll mit Peres in lebhaftem Verkehr gestanden haben. Bei seinem Verhör erklärte Fuzer, von Dobschiner niemals etwas gehört zu haben, gab aber zu, mit einer Persönlichkeit, deren Namen er nicht nennen zu können erklärte, in brieflichem Verkehr gestanden zu haben. Peres, der vor 7 Jahren eine internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Toulouse gegründet hatte, gab weiterhin zu, den betreffenden deutschen Persönlichkeiten mehrfach Doktordiplome und andere Auszeichnungen seiner Akademie zugesandt zu haben, und zwar für 35 Francs das Stück. Er leugnet jedoch energisch, irgendwelche deutsche Doktordiplome oder andere Auszeichnungen des deutschen Reiches von Fuzer empfangen zu haben. Die Hausdurchsuchung förderte sehr belastendes Material zutage und die deutschen Beamten haben zwei Kisten beschlagnahmter Dokumente auf der Rückreise nach Berlin mit sich genommen.

Krakau, 24. Juni. Der Fürstbischof Sapieha von Krakau, der sich auf einer Visitationstour befand, ist gestern in einem Dorfe bei Krakau einem bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen. Der Fürstbischof war von einem berittenen Bauern begleitet. Dessen Pferd wurde plötzlich scheu und warf seinen Reiter ab. Der Fürstbischof stieg ab, um dem Verletzten Hilfe zu leisten. Während er sich bückte, wurde er durch einen Fußschlag des scheu gewordenen Pferdes in die Seite getroffen. Trotz der ärztlichen Schmerzen setzte Sapieha seine Reise fort, mußte sie jedoch auf Anordnung der Ärzte in Krakau unterbrechen, da eine Untersuchung ergab, daß die Leber schwer verletzt worden ist und Komplikationen nicht für ausgeschlossen erachtet wurden.

Atten, 24. Juni. Die Berliner Firma Venz & Co. hat einen Vertrag mit der griechischen Regierung abgeschlossen, wonach ihr die Vorarbeiten für die Normalspurige Bahn Kalambreka-Sorowitsch und Kofani-Berria übertragen werden.

Luftschifffahrt.

Schwerin, 24. Juni. Bei einem Fluge, den Oberleutnant Kolbe vom Inf.-Regt. 97 (Saarburg) mit Hauptmann Ruff vom Inf.-Regt. 180 (Tübingen) unternahm, kamen die Flieger zwischen dem Westteil des Ostsees und Görtzes so unglücklich zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf

im Garnisonlazarett erlag. Ruff kam mit einem Unterschenkelbruch davon.

Bern, 24. Juni. Der Bundesrat beschloß, auf Antrag der Kommission für Militäraviation die sofortige Anschaffung von sechs deutschen Doppeldeckern Systems Schneider, die für Fernaufklärung bestimmt sind. Es sollen noch leichtere Flugzeuge angeschafft werden, wofür französische Ein- und Zweidecker in Frage kommen, jedoch haben die bisherigen Versuche noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Paris, 23. Juni. Der amerikanische Flieger Sperry unternahm gestern mit einem von ihm erfundenen automatisch stabilen Wasserflugzeug, mit einem Fluggast an Bord, mehrere Flüge, die große Verblüffung erregten. So ließ Sperry in einer Höhe von 150 Meter das Steuer los und sein Fluggast stieg auf die Flügel und ging auf denselben hin und her. Gleichwohl setzte der Apparat seinen Flug ungestört mit einer Geschwindigkeit von 100 km in der Stunde fort.

Allerlei.

Deutschland ist der beste Kunde Englands. Herr Krupp von Bohlen-Halbach war dieser Tage Gast der großen Hadfield-Stahlwerke in Sheffield. Bei einem Festessen aus diesem Anlaß führte Direktor Hadfield u. a. aus: Er könne nicht einsehen, weshalb England und Deutschland Feinde sein sollten. Sie wären nicht nur dazu bestimmt, Bekannte zu sein, sondern Freunde im besten Sinne des Wortes. Deutschland sei der beste Kunde Englands, und Handelsrivalität sei für alle gut und brauche kein Grund zu sein, sich zu entzweien. Herr Krupp von Bohlen-Halbach wies gleichfalls auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen englischen und deutschen Firmen hin.

Gemeinnütziges.

Vögel als Schützer der Wälder. Ein Insektenfänger fand im Walde einen Baum, auf dem hunderte von Raupen des schädlichen Kiefernspinners saßen. Als er nach ein paar Tagen mit einem Gefährten zurückkam, um von diesen Raupen mehrere für seine Sammlung zu holen, flog ein Ruckuck ab, als er sich dem Baum näherte. Und siehe da, die Sammler fanden auch nicht eine einzige Raupe mehr. Der Ruckuck hatte in wenigen Tagen die sämtlichen Raupen gefressen. Während die Raupen aber zur Verpuppung und Entwicklung gelangt, so hätten die weiblichen Schmetterlinge viele tausend Eier gelegt; dann wären tausende und aber tausende Raupen im nächsten Jahre über die Bäume hergefallen und großer Schaden wäre verursacht worden; es wäre eine sogenannte Raupenplage entstanden. Wieviel derartiger Plagen aber mögen gerade durch die Vögel abgemindert werden! Gerade dadurch, daß die Vögel die Schädlinge nicht aufkommen lassen, bringen sie den größten Nutzen; ist eine Insektenplage einmal da, so können sie nicht mehr helfen und ihre Gegner sagen dann, sie nützen überhaupt nichts.

Gegen die Fliegenplage. Die Fliegen werden in der jetzigen Zeit dem Menschen und dem lieben Vieh von Tag zu Tag lästiger. Es gibt ein einfaches Mittel, diese unliebsamen Gäste aus den Ställen zu verbannen. Wir wollen nicht vom Fliegenkleim sprechen, der auf einen Rohrstamm gestrichen, jeder Fliege, die sich auf diesen Leim begibt, den sicheren qualvollen Tod bringt. Abgesehen von dieser unästhetischen Art ist das Präparat aber gefährlich, weil es giftig enthält. Man vertreibt die Fliegen aus jedem Zimmer, aus jedem Stalle, wenn man kleine Gefäße, zierliche Näpfschen, mit Lorbeeröl gefüllt, auf Tische, Sims und Schränke stellt, und dann eine Zeit lang die Fenster möglichst wenig öffnet. Die Fliegen können den Geruch durchaus nicht ertragen und suchen ihm zu entfliehen. In Küchen, Vorratskammern und Ställen kann man die Fliegen schnell beseitigen, wenn man Bretter und Regale mit diesem Lorbeeröl anstreicht, oder es beim Anstrich der Räumlichkeiten unter die Farbe mischt, mit der man diese Räume färbt. In Wien werden übrigens alle größeren Milchläden, Restaurationsräumlichkeiten und Schlächterläden auf diese Weise von Fliegen gesäubert.

Entfernung von Obstflecken aus verschiedenen Stoffen. Für weiße leinene und baumwollene Sachen ist Schwefel das probateste Mittel zur Entfernung von Obstflecken. Man befeuchtet den befleckten Gegenstand gut an, zündet ein Stück Schwefelspan an und hält dies einige Minuten direkt unter den Flecken, der, wenn er frisch ist, danach sofort weicht, wenn er veraltet ist, aber zweimaliges Schwefeln erfordert. Bei hellfarbigen Baumwollstoffen, also besonders Waschküchen und Waschkleidern, ist Eau de Javelle, wenn es mit der nötigen Vorsicht gebraucht wird, ein gutes, aber etwas langsam wirkendes Mittel, das die Farben nicht angreift. Man verdünnt einen Löffel der Lauge mit heißem Wasser (auf jeden Fall muß das Wasser heiß, nicht etwa lau oder nur warm sein), taucht in diese Lösung ein Leinwandstück und befeuchtet die fleckigen Stellen damit. Man muß das Bettuch mehrmals wiederholen, da man die Lauge nur schwach nehmen muß, damit die Farben nicht leiden, kann aber des Erfolges dann auch sicher sein. Will man endlich Obstflecken aus Wolle oder Seide entfernen, so muß man die Flecken mit lauwarmem Ammoniakwasser auswachen, dies ist das einzige Mittel, das hier zum Ziele führt.

Letzte Nachrichten.

Bad Wildungen, 25. Juni, 10.20 vorm. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist heute nacht im 88. Lebensjahre nach längerem Leiden verstorben.

Bonn, 25. Juni. Die Bonner Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Johann Linden, der Klientengelder unterschlagen und zu hohen Gebühren gefordert hat, wegen Untreue und Betrug zu 15 Monaten Ge-

fängnis und den Rechtsanwalt Peters der einen Bürger-
schaftschein gefälscht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

B o c h u m, 25. Juni. In einem Roggenfelde in
der Nähe von Höntrup fand die Leiche des Bergmanns
Böhm aus Höntrup. Unter dem Verdacht des Mordes
wurden Frau Böhm und ein Koftgänger verhaftet,
der mit der Frau eine Liebschaft unterhalten haben soll.

R o m, 25. Juni, 10.20 vorm. Hiesige Depeschen
besagen, daß die Lage in Durazzo eine immer ungünstigere
werde, besonders nach dem Fall von Elbasan, der bis-
her treuen Anhängerin. Fortwährend laufen Nachrichten
von neuen Kämpfen vor Durazzo ein. Die Aufständischen
haben die Vorstadt Balonas, Vieri, eingenommen. In
politische Kreise hegt man die Überzeugung, daß dem
Fürsten nichts anderes übrig bleibe, als die Forderungen
der Rebellen anzuerkennen, oder auf den Thron zu ver-
zichten. Man weist darauf hin, daß fast alle echte Al-
baner jetzt der Aufstandsbewegung angehören.

K o n s t a n t i n o p e l, 25. Juni. In anbetragt der
fortdauernden griechischen Flottenvermehrung hat der
türkische Marineminister Dschemal Bey seinerseits die en-
glichen Veriten aufgefordert, die bei ihnen im Bau be-
findlichen türkischen Kreuzer unbedingt zum Lieferungs-
termin am 15. Juli fertigzustellen. — Der Marineminister
hat weiterhin bei verschiedenen ausländischen Häusern
39 Wasserflugzeuge bestellt, die in kürzester Frist geliefert
werden sollen. In Frankreich sollen noch weitere 12 Aero-
plane bestellt werden.

A t h e n, 25. Juni. Es verlautet hier, daß die
griechische Regierung bei mehreren auswärtigen Staaten
6 neue Kreuzer und 4 Unterseeboote gekauft habe. —
Man glaubt, daß die beiden neu angekauften amerikanischen
Schlachtschiffe Ende Juli in Athen ankommen werden.
Der „Daho“ soll in „König Georg“ und der „Mississippi“
in „Königin Olga“ umgetauft werden.

R o m, 25. Juni. Es bestätigt sich, daß Prent Vi-
dobas Truppen in der Stärke von 4000 Mann teils ver-
nicht, teils gefangen genommen worden sind. Auch
sonst sind die Aufständischen allenthalben siegreich. Fast
ganz Mittelalbantien ist in ihren Händen. Nach Elbasan
und Vieri ist nunmehr auch Lushini gefallen, wobei auch
deutsche Offiziere getötet wurden.

M e x i k o, 25. Juni. Wie aus Tampico gemeldet
wird, hat General Carranza Zacatecas eingenommen.
Die Föderalisten befinden sich auf der Flucht. Villa
marschiert auf Queretaro. Die Nachricht wird als amt-
lich bezeichnet, ist jedoch noch nicht bestätigt. Carranza
lehnte es entgültig ab, der Friedenskonferenz neue Vor-
schläge zu machen.

Miskmutig und übelgelaunt wird man durch fade, ein-
tönige Kost, wie jeder schon an sich beobachtet hat. Un-
geregelt und rosig wird dagegen die Stimmung, wenn
abwechslungsreiche Mahlzeiten den Tag angenehm unter-
brechen. Die Hausfrau kann darum gar nicht erfinderisch
genug sein, um immer mal etwas anderes, schon „lange
nicht Dagewesenes“ auf den Tisch zu bringen. Guter
Rat ist da teuer. Und doch ist das nicht so schwierig.
Man sehe sich nur einmal das Sorten-Verzeichnis der
Knorr-Suppenwürfel an, das kommt dem Abwechslungs-
bedürfnis ja direkt entgegen. In verlockender Weise
werden da 48 verschiedene kräftige und pikante Suppen
aufgezählt, die bei jedem Kaufmann gebrauchsfertig zu
haben sind. Folgt man den Anregungen dieser Sorten-
Auswahl, so kann man beispielsweise sechs Wochen hinter-
einander täglich eine andere Suppe essen, welche jeden
verwöhnten Magen befriedigt. Ein Knorr-Würfel, der
3 Teller wohlschmeckende und nahrhafte Suppe ergibt,
kostet nur 10 Pfennige.

Todes-Anzeige.

Wir machen schmerz erfüllt die traurige Mit-
teilung, dass gestern Abend unsere liebe Mutter
Grossmutter und Schwiegermutter

Frau August Schüler

geb. Hohmann

im Alter von 68 Jahren nach schwerem Leiden
sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Odersbach, Weilburg, Herne, Essen Frankfurt
den 25. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Samstag 27. Juni nachm. 3 1/2 Uhr, statt

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen
wir hierdurch schmerz erfüllt mit, dass heute
Abend 8 1/2 Uhr meine geliebte Mutter, unsere
gute Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Magdalena Hederich

geb. Weil

nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre durch
einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Weinbach, den 24. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, 27. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, statt

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5 000 000 M. der neu auszu-
gebenden 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Aus-
gabe“ zum Vorzugsturse von 98,40 % (Börsenkurs 99 %) in der Zeit
vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeich-
nung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Die Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei
sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassau-
ischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind mündel-
sicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks
Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Weilburger Saalbau.

Donnerstag, den 25. Juni.

Zweites und unwiderruflich letztes Gastspiel des

Wiener Lustspiel-Ensemble.

Dir. Dr. Herbert Stahl.

Musikalischer Leiter: Paul Pallos.

Beginn 8 1/2 Uhr Beginn 8 1/2 Uhr

Kassenöffnung 8 Uhr. : : Kassenöffnung 8 Uhr.

Program:

1. Musikstücke Paul Pallos
2. **Lady Spleen**
Eine nächtliche Scene von R. Oswald.
Personen: 1 Dame Sophie Stöckl
1 Einbrecher Alfons Fink
3. **Else Clermont**
4. **Alfons Fink**
Humoristischer Sprecher.
— Pause —
5. **Sophie Stöckl, Regitatorin**
6. **Carl Christoff, Meisterchansonneur**
7. **Der Rosenkavalier**
Eine Parodie von Carl Ettlinger.
Personen: Der Schwerhörige Dir. Dr. Stahl
Naive Clara Kraus
Enthusiast Carl Christoff
Lebedame Else Clermont.
8. **Misanthrop** Alfons Fink
9. **Die alte Jungfer** Sophie Stöckl.

Preise der Plätze: Vorverkauf (in S. Zippers
Buchhandlung) Sperrsitze 2.— Mk., 1. Platz 1.— Mk.,
2. Platz 50 Pfg. Abendkasse Sperrsitze 2.50 Mk.,
1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Zahn-Praxis Engelhard Bunkel

neben der Apotheke
Langgasse 16

:: Naturgetreuer Zahnersatz ::

auch ohne Entfernung der Wurzeln.
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. : : Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags und Donnerstags von 8—12,
Sonntags von 9—2, an den übrigen
Tagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

Führer durch Weilburg und Umgebung

(Nord-Ost-Nassau) mit vielen Illustrationen und einer
guten Karte, solange Vorrat reicht 1.50 Mk. für 60 Pf.
empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

30 bis 40 tüchtige Arbeiter

für Oberbauverlegung im Bahnhof Weilburg gesucht.
Gebrüder Franke.

Lose

zur Frankfurter Pferde-Lotterie
sind zu haben in
H. Zipper's Buchhandlg. G. m. b. H.

Tüchtiges braves

Mä d c h e n

welches schon gedient hat,
für alle Hausarbeit in ein
Privathaus bei gutem Lohn
per sofort gesucht. Frau Buch-
druckereibesitzer Otto Beck,
Herborn (Dillkreis).

Sauberes fleißiges

Mä d c h e n

zum 1. Juli gesucht.

Frau Kleiner, Engalapothek

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis in
mein **Gemischtes Waren-**
Geschäft für sofortigen Ein-
tritt gesucht.

Dienst, Weilburg, Bahnhofst.

„Frisch gezeugen“

Die neuesten Schlager ent-
haltend, nur 10 Pfg.

2092 Liederverse

die neuesten und beliebtesten
Lieder und Gesänge, 30 Pfg.
vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Bestellung auf

Einnachkirchen und

Johannisbeeren

nimmt entgegen

R. Sonnenwald.

Ht. Emmenthaler
„Edamer-“
„Romadour-“
„Limburger-“
„Bauernhand-“
„Kleine Hand-“
7 Stück 70 Pfg.
Kistchen von 100 Stk.
empfiehlt Wilh. Baurhenn.



Ker-Einfachwaren
Ker-Konservengläser
Dreier's Fruchtglas-Apparat
„Ker“

Nova-Konservengläser
System „Ker“
1/2 3/4 1 1 1/2 2 3
45 50 55 65 70 80

Gelee- u. Einmachgläser
von 1/2—3 Liter
Honigläser 1 Pfd. Inhalt
per 100 Stück 10 Mk.

Bergamentpapier
empfiehlt billigt
P. Schwing

Gemüseplanzen
zu haben bei
Schmidt, Fischer.

la frische Landbutter
ff. „Cafelbutter“
„Eier“
empfiehlt
Wilh. Baurhenn.

Schuhputz
Nigrin
färbt nicht ab

Bürgergarde.
Sonntag den 28. Juni
von 4 1/2—7 Uhr
Probefchießen.
Der Vorstand

**Schöne 2 Zimmer-
Wohnung**
sofort zu vermieten.
Karl Schmidt, Mauerstr. 11

6 Zimmer-Wohnung
vermietet. J. Baurhenn

4-Zimmer-Wohnung
Küche nebst Zubehör, in schön-
freier Lage an ruhigen Platz
zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. u. Tel.

4-6 Zimmerwohnung
wegzugs halber zu vermieten.
Näheres in der Exp. u. Tel.

Schöne Wohnung
im Hinterhaus, 2 Zimmer,
Küche und Mansardendachter,
zu vermieten.
Louis Schönmetzer.

Monatmädchen
g e f u c h t.
Von wem, sagt d. Exp. u. Tel.

Ht. Schott. Ball-Service
La Ital. Kartoffeln
empfiehlt billigt
Wilh. Baurhenn.